Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr. Inserate: Die dreigespalt. Petitzeile 6 Pfg. Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 11. Donnerstag den 25. Januar. 1877.

Für Februar und März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent" zum Preise von 84 Pfg. resp. 80 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition gegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.
Die Expedition des „Merseburger Correspondenten".

Die Stichwahlen.

In dieser Woche finden allenthalben die engeren Wahlen statt und bei ihrer sehr beträchtlichen Anzahl knüpft sich ein nicht viel geringeres Interesse an sie als an die Hauptwahlen. In einzelnen Wahlkreisen, in Frankfurt, Mainz, Elberfeld, Solingen haben die Stichwahlen bereits stattgefunden. In Elberfeld ist es diesmal unter harter Anstrengung gelungen, die Socialdemokraten, die den Wahlkreis früher besessen, zu Fall zu bringen und einem nationalen Abgeordneten die Majorität zuzuwenden. Verdruß über diese Niederlage haben sich die Socialdemokraten zu Pöbelexcessen fortreißen lassen und es wird ihnen wohl mit Hülfe des Strafgesetzes beigebracht werden, daß wir den Landfrieden gegen revolutionäre Rotten noch zu schützen wissen. In Solingen haben bei der engeren Wahl die Socialdemokraten gesiegt und damit bis jetzt 11 Sitze im Reichstag erlangt. Bemerkenswerth ist ferner die Niederlage des ultramontanen Bewerbers in Mainz, der Residenz des Bischofs Ketteler, die bisher immer klerikal gewählt hatte. In Frankfurt ist der nationale Candidat geschlagen worden, was allerdings bei den zahlreichen Gegnern der nationalen und liberalen Sache in der alten Reichsstadt nicht anders zu erwarten war. Der Sieg in Solingen wird wohl der letzte der Socialdemokraten gewesen sein, wenn nicht die staatstreuen Parteien in Verblendung und Fractionshaß ihre höchsten Pflichten verabsäumen. Dagegen werden sie an manchen Orten bei engeren Wahlen, wenn sie nicht betheiligt sind, den Ausschlag geben in der Lage sein. Ihr Hauptorgan empfiehlt in solchen Fällen, für den Candidaten der nächststehenden politischen Partei, also für den Fortschritt zu stimmen. Die Fortschrittspartei mag sich für die Anerkennung bedanken; die stolze Phrase von dem festen Bollwerk gegen die Socialdemokratie, welches angeblich die Fortschrittspartei bildet, gewinnt dadurch eine eigenthümliche Illustration. Wenn sie sich dafür revanchiren und bei Stichwahlen zwischen Socialdemokraten und Nationalen ihrerseits für erstere stimmen oder sich enthalten? Wenn es nach dem Sinne der Berliner Agitatoren ginge, wahrscheinlich. Aber zum Glück ist die Fortschrittspartei in den Provinzen nicht so verblendet, und politisch einsichtsvoller als die Berliner Coterie. Viel Unterstützung von anderer Seite wird die nationalliberale Partei auch bei den engeren Wahlen nicht finden. Den Ultramontanen vor Allen ist kein anderer Candidat verhaßter als ein nationalliberaler; sie stimmen lieber für Conservative, Fortschritt, selbst Socialdemokraten. Obwohl aber sehen wir dem Ausfall dieser Wahlen mit Zuversicht entgegen und glauben mit Bestimmtheit auf mehr als dreißig Sitze Zuwachs rechnen zu können. Und damit geht die nationalliberale Fraction in einer Stärke von etwa 130 Mitgliedern aus den Wahlen hervor; sie ist noch immer weitaus die zahlreichste und in ihr liegt der Schwerpunkt. Sie hat sich dieses immerhin befriedigende Resultat mit harter Anstrengung erkämpfen müssen; sie stand ganz allein und hatte von rechts und links den Ansturm erbitterter Gegner abzuwehren. Wenn sie sich in diesem Sturm in wesentlich ungeschwächter Kraft erhalten hat, so ist dies ein Beweis von ihrer innern Festigkeit und von dem Vertrauen, welches der überwiegende Theil der Nation trotz aller Anfeindungen in sie setzt.

Deutschland.

Berlin. Auf allerhöchsten Befehl des Kaisers fand am Sonntag in später Abendstunde im Palais des Prinzen **Karl** am Sarge der verewigten durchlauchtigsten Gemahlin eine **Trauerfeier** statt, welcher beide Majestäten, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die anwesenden fremden Fürstlichkeiten, Oberst-Kämmerer v. Redern, Ober-Hofmeister Graf Nesselrode, so wie das engere Gefolge und der Hofstaat der verewigten Prinzessin beiwohnten. — Der königliche Domchor eröffnete die Feier mit dem Trauergesange: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben", worauf die Trauerversammlung den ersten Vers des Liedes: „Was Gott thut, das ist wohlgethan", sang. Der Schloßpfarrer, Oberhof- und Domprediger Dr. Kögel, sprach alsdann die Sterbeliturgie und das Gebet, und mit dem Gesange: „Christus ist die Auferstehung und das Leben" schloß die Feier. In der Nacht ward hierauf die hohe Leiche nach dem königl. Schlosse übergeführt und in der Schloßcapelle zur Parade aufgestellt. Der Sarkophag war daselbst auf einer Estrade vor dem Altare niedergesetzt. Auf dem oberen Ende des Sarges ruhte eine Krone, auf dem Sarge selbst sowie an den Seiten lagen in reichstem Schmucke Kreuze, Kränze und Palmen, als Zeichen der Liebe und Verehrung. Neben dem Sarge befanden sich auf Tabourets die prinzliche Krone und der Orden der hochseligen Prinzessin. Die Kandelaber ergossen ihr Licht über den Sarg durch den verdunkelten Raum. Aufrichtige Theilnahme und innige Verehrung hatte ein zahlreiches Publikum versammelt, das in feierlich-ernster Stimmung sich durch die Capelle bewegte. Die feierliche Einsegnung der Leiche hat am Dienstag, Mittags 12 Uhr, stattgefunden.

— Prinz Friedrich Wilhelm hat, wie aus Cassel gemeldet wird, das Abiturientenexamen fast in allen Fächern zur höchsten Zufriedenheit seiner Lehrer bestanden und mit denselben Erfolgen hat sein Bruder **Heinrich** das Examen der Reife für Obersecunda abgelegt. Die städtische Behörde wird denselben als Andenken an ihren Aufenthalt in Cassel ein kostbares silbernes Album mit vorzüglichen Ansichten der Stadt und ihrer Umgebungen demnächst überreichen.

— Fürst Bismarck ist von seiner letzten Erkrankung noch immer nicht vollständig genesen. Der Tod der Prinzessin Karl ist in der fürstlichen Familie besonders schmerzlich empfunden worden. Der Reichskanzler verliert in der Prinzessin Karl eine aufrichtige Gönnerin. Sie war von Anfang an voll Anerkennung und Verehrung für die Politik Bismarcks.

— Der „Reichsanz." schreibt: Nach einer Meldung aus Constantinopel hat der kaiserl. Botschafter Frhr. v. **Werther** alle Vorbereitungen getroffen, um nach der am 20. d. M. erfolgten Ablehnung der Conferenzvorschläge durch die Pforte gleich seinen Collegen die türkische Hauptstadt zu verlassen. Frhr. v. Werther, der an Bord S. M. Aviso „Pommerania" die Rückreise über Syra anzutreten beabsichtigt, wird wahrscheinlich gleichzeitig mit General Ignatieff abreisen. Als der erste wollte der Marquis v. Salisbury abreisen, gleich nach ihm Sir Henry Elliot.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." setzt den **Streit gegen die französische Presse** fort und weist nach, daß das „Journal des Débats" schon am 12. Januar in einer Constantinopeler Correspondenz die Behauptung aufstellte, Deutschland treibe es in der einen oder andern Weise zum Kriege. Uebrigens soll, wie aus Paris gemeldet wird, der Herzog v. Decazes bereits mit dem Fürsten Hohenlohe eine Besprechung über die Lage gehabt und die Preßpolemik bedauert haben.

— Die **Etatsberathung** im Abgeordnetenhause hat den ultramontanen Rednern wieder einmal Gelegenheit gegeben, ihr beliebtes Thema, die wirthschaftliche Nothlage im deutschen Reich, in den dunkelsten Farben vorzutragen und dafür den „Culturkampf" verantwortlich zu machen. Es ist zwar noch nie gelungen, auch nur die leiseste Beziehung zwischen den Bewegungen auf wirthschaftlichem Gebiet und den kirchenpolitischen Vorgängen zu entdecken. Allein das macht die ultramontane Logik nicht irre in der staunenswerthen Behauptung, die Maigesetze hätten die herrschenden wirthschaftlichen Calamitäten direct hervorgerufen. Warum sollten sich auch die ultramontanen ein so fruchtbares Feld der Agitation entgehen lassen, wie die Mißstimmung über die wirthschaftliche Klemme, die in weiten Kreisen herrscht? Wir stehen ja noch immer in der Wahlbewegung und ohne Aufhetzung der Geister kann der Ultramontanismus überhaupt nicht leben. Für Jeden aber, der die Geschichte nur einigermaßen kennt, ist es ein gradezu lächerliches Schauspiel, diese Partei sich zu Vorkämpfern für das materielle Gedeihen einer Nation aufwerfen zu sehen. Es ist ja eine durch tausende von Beispielen bewiesene Thatsache, daß der Ultramontanismus, wo er zur Herrschaft gelangt, nicht nur jede freiere geistige Regung, sondern auch den wirthschaftlichen Aufschwung erstickt hat. Diejenigen Länder, in denen die Ultramontanen vor Jahrhunderten einmal geherrscht, sind noch heute nicht fähig, sich aus dem tiefen materiellen Verfall wieder zu erheben. Und eine Partei, die nicht vereinzelt, sondern überall, wo sie überhaupt die Staatsverwaltung in die Hand bekam, solche Leistungen erzielt hat, wagt es, sich als Beschützerin der bedrängten wirthschaftlichen Interessen aufzuspielen!

— Dem Fürsten Bismarck wird folgendes Wort in den Mund gelegt: „Ein russisch-türkischer Krieg beginnt gewöhnlich mit russischen Schlappen und dauert drei Jahre." Ueber den künftigen Sieger schweigt die Prophezeiung."

Orientalische Angelegenheiten.

Türkei. Ueber die letzte Sitzung der **Conferenz** am Sonnabend wird gemeldet: Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318770125-19/fragment/page=0001

Safvet Pascha, verlas eine Note, in welcher erklärt wird, daß sich die Pforte über gewisse Detailpunkte mit den Mächten verständigen könne. Die Frage über die Ernennung von Generalgouverneuren wird in der Note nicht erwähnt. In Betreff der Frage über die einzusetzende internationale Commission wird in der Note vorgeschlagen, daß die zu wählende Localcommission unter dem Vorsitze eines türkischen Beamten stehen solle. Die Regelung der streitigen Fragen in Bezug auf Serbien und Montenegro wird einer späteren Entscheidung vorbehalten. Nach Verlesung der Note constatirte der Marquis v. Salisbury, daß, nachdem die Pforte sich geweigert habe, die von den Mächten geforderten zwei Garantien für die Ausführung der zugesicherten Reformen, die Ernennung der Gouverneure und die Organisirung einer wahrhaft unabhängigen Controlcommission, zu bewilligen, kein gemeinsamer Boden mehr für eine weitere Verhandlung vorhanden zu sein scheine und die Conferenz daher als geschlossen zu betrachten sei. General Ignajeff sprach sich in gleichem Sinne aus. Derselbe erklärte die Gegenvorschläge der Pforte für unannehmbar, betonte, daß die Verantwortlichkeit hierfür auf die Pforte zurückfalle und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Pforte in Zukunft nichts gegen Serbien und Montenegro unternehmen und die Lage der Christen zu respectiren wissen werde. Schließlich erwähnte der General noch, daß den Mitgliedern der Conferenz Petitionen von den Christen in Macedonien, Thessalien, Epirus und Kreta zugegangen seien, in welcher darum gebeten würde, daß sich die Conferenz auch mit der Verbesserung ihrer Lage beschäftigen möge. Die Conferenz habe die Petionen nicht Erwägung ziehen können, da ihr Mandat bereits beendet gewesen sei. Nichts desto weniger wolle er aber diese Thatsache in der Sitzung, mit welcher die Conferenz schließe, constatiren.

— Am Sonntag Abend ist auf der österreichischen Botschaft zu Constantinopel das Schlußprotokoll der Conferenz von sämmtlichen Bevollmächtigten unterzeichnet worden. Bis Freitag werden dieselben Constantinopel sämmtlich verlassen haben. — Es erhält sich das Gerücht, daß die Pforte mit Serbien und Montenegro direct wegen des Friedens zu unterhandeln beabsichtige.

— Zahlreiche Polen und Ungarn sind in Constantinopel angekommen, um in türkischen Kriegsdienst einzutreten. Dieselben sind in der Scutarier Kaserne einquartirt. General Klapka bildet eine Fremdenlegion.

Ausland.

Oesterreich. Die „Wiener Zeitung" veröffenelicht eine kaiserliche Verfügung, durch welche aus Veranlassung des Ablebens der Prinzessin Karl von Preußen eine zehntägige Hoftrauer vom 22. d. an gerechnet, angeordnet wird.

— Der türkische Botschafter Alekko Pascha ist in Pest angekommen, um mit Graf Andrassy zu conferiren. Es hat großes Aufsehen erregt, daß beim gestrigen Hofzirkel Kaiser Franz Joseph den türkischen Konsul sich zuerst von allen fremden Persönlichkeiten vorstellen ließ, ihn mit besonderer Auszeichnung behandelte und sich längere Zeit mit ihm allein unterhielt.

— Wie der „Montagsrevue" aus Pest gemeldet wird, wird in dortigen unterrichteten Kreisen das Zustandekommen eines Provisoriums in der Bankfrage für wahrscheinlich gehalten.

Rußland. Ein Telegramm des „Regierungsanzeigers" aus Kischeneff vom 21. d. lautet: Heute stellten sich der Bevollmächtigte der Gesellschaft des rothen Kreuzes, Albasa, und dessen Gehülfe, Fürst Wolkonsky, im Hauptquartier vor, um Instructionen darüber zu erhalten, an welchen Punkten die Sanitätshülfe am meisten nothwendig sein würde, falls der Krieg ausbrechen sollte. Der sanitäre Zustand der Armee ist durchaus befriedigend. — Albasa und Fürst Wolkonsky haben heute auch die Spitäler besucht.

— Der „Golos" hebt als ein wichtiges Resultat der Conferenz hervor, daß die Türkei nicht mehr als europäische Macht dastehe und Europa nunmehr jeder Verpflichtung überhoben sei, die Integrität des muselmännischen Reiches zu schützen. Die Orientfrage sei seit vorigem Sonnabend in eine neue Phase getreten, die Pforte habe durch Ablehnung der Vorschläge der europäischen Mächte alle Folgen des Pariser Friedens selbst vernichtet und von jetzt ab könne eine eventuelle Einmischung irgend einer Macht in die türkischen Angelegenheiten nicht mehr eine Verletzung der internationalen Verträge bedeuten. Den in Constantinopel verbreiteten Gerüchten, wonach die Türkei beabsichtige, in ein separates Einvernehmen mit Rußland zu treten, wird vom „Golos" kein Glauben geschenkt.

— Der „Reg.-Anz." publicirt das vom Kaiser bestätigte Budget pro 1877. Nach demselben betragen in genauer Ziffer die ordentlichen Einnahmen 570,772,872 Rubel, die Ausgaben 570,769,280 Rubel Silber, es ergiebt sich demnach ein Einnahmeüberschuß von 8522 Rubeln.

Griechenland. Neun englische Panzerschiffe unter dem Befehl des Viceadmirals Drummond sind in Athen angekommen. Die Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Edinburg aus Malta ist für die nächsten Tage angezeigt. Lord Salisbury und Lord Elliot nehmen ihren Rückweg von Constantinopel nach England gleichfalls über hier.

Amerika. Der Präsident Grant hat eine Botschaft an das Repräsentantenhaus gerichtet, in welcher er die Verwendung von Truppen während der Präsidentenwahl für gerechtfertigt und durchaus verfassungsmäßig erklärt. Dieselbe sei nothwendig gewesen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Er, der Präsident, würde, um Einschüchterungen und Gewaltthätigkeiten zu verhindern, kein Bedenken getragen haben, sich einer größeren Anzahl von Truppen zu bedienen, wenn er dieselben zur Hand gehabt hätte.

Zu den Wahlen.

— Bei der engeren Wahl in Aachen wurde Max v. Biegeleben (clerical) mit 4192 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Der Gegencandidat, Caplan Laaf (christlich-social), erhielt 4114 Stimmen.

— Bei der engeren Wahl in Iserlohn wurde der Rentner Heinrich Kreutz (Fraction Löwe) mit 9438 Stimmen wieder zum Reichstagsabg. gewählt. Der Gegencandidat, Landrath a. D. Overbeck (nationall.) erhielt 7894 Stimmen.

Nürnberg. Bei der stattgehabten Stichwahl zwischen Frankenburger (Fortschritt) und Grillenberger (Socialdem.) ist der erstere zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Derselbe erhielt 12,498, Grillenberger 11,825 Stimmen.

Aus der Provinz.

— Die Lungenseuche ist zum Ausbruch gekommen in Nelben, Löbnitz a. d. L. und Kannawurf, in Löbnitz binnen kurzer Zeit zum zweiten male. In Giebelroth (Zeitz) ist die Rotzkrankheit unter den Pferden ausgebrochen. In den genannten Orten ist die Sperre polizeilich angeordnet worden.

— In Lehrerkreisen dürfte es interessiren zu erfahren, daß die 22. allgemeine deutsche Lehrerversammlung in diesem Jahre nicht in Augsburg (offenbar der Pfeiffer-Fischer'schen Differenzen wegen), sondern in den Tagen vom 22. bis 24. Mai cr. in Fürth abgehalten werden wird. Der engere Ausschuß macht soeben bekannt, daß die dortigen Behörden sich zur gastlichen Aufnahme der Versammlung in freundlichster Weise bereit erklärt haben.

— Vor einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, der muthmaßliche Mörder von Kalbsrieth, der Müller Straube, habe seinem Leben ein Ende gemacht. Dasselbe bestätigt sich nicht, im Gegentheil befindet sich derselbe wohl. Seine Erscheinung verräth nicht den Mörder; Straube ist etwa 50 Jahr alt, klein und von blassen, sanften Gesichtszügen mit blauen, ruhigen Augen. Sein beinahe unterwürfiges Benehmen macht den Eindruck des Stumpfsinnes, nur damit läßt sich auch vielleicht die Thatsache erklären, daß er, als er verhaftet werden sollte, sich das Mittagsessen wohlschmecken ließ, während die Opfer der That, seine Frau und Kinder mit dem Tode rangen. Der bevorstehende Prozeß wird in kriminalistischer wie in physiologischer Hinsicht gleich interessant sein.

Halle, 22. Januar. Um die Mittagsstunde des letzten Sonntags versammelten sich in der städtischen Turnhalle die Mitglieder des Hallescher Turnvereins, der Turnerfeuerwehr, der Volksliedertafel und sonstige Gäste, um der Enthüllung einer Votivtafel zur Erinnerung an Ule beizuwohnen. Die Feier wurde mit dem Liede „Deutsch zu denken, deutsch zu handeln" eingeleitet, worauf Herr Architekt Stengel eine kurze Ansprache an die Versammlung hielt. Am Schluß derselben fiel die Hülle und es erschien eine herrliche, von der Firma F. Zimmermann & Co. hier in Gußeisen ausgeführte Tafel mit folgender Inschrift:

Dr. Otto Ule.
* 22. Januar 1820 zu Lossow,
† 7. August 1876 zu Halle a. d. S.

Sein Leben Kampf und Schmerz;
So gab dem Volk er Kopf und Herz.
So leb' und wirke früh und spat
In uns Gedanke, Wort und That.

Unter der Inschrift befindet sich ein Lorbeerkranz, das Turnerzeichen (die vier F), darunter die Todesgöttin. — Hierauf sang die Volksliedertafel den „Schottischen Bardenchor" von Silcher und das Schneider'sche Lied: „Mag auch die Liebe weinen". Alsdann ergriff Herr Architekt Stengel nochmals das Wort zu innigem Danke an Alle, die um das Werk sich verdient gemacht. Der gemeinschaftliche Gesang des Liedes: „Freiheit, die ich meine" schloß die erhebende Feier.

Halle, 21. Januar. Anläßlich der auch in dieser Zeitung (aus Wittenberg, Nr. 35) gebrachten Nachricht über einen vor mehr als 30 Jahren ausgeführten Mord in der Nähe von Gräfenhainichen erhält die „Hall. Ztg." die zuverlässige Mittheilung, daß diese Nachricht „eine völlig unbegründete" sei. „Noch herrscht über die schreckliche Missethat das größte Dunkel."

— Am vergangenen Sonnabend trat eine Anzahl Vertreter und Mitglieder Hallescher Gewerke im Reichskanzler zusammen, um sich über das Project einer Ausstellung von Lehrlingsarbeiten zu besprechen. Nach längerer Discussion einigte man sich dahin, im Jahre 1878 die erste derartige Ausstellnng zu veranstalten.

Naumburg, 19. Januar. Nachgrade hat auch in hiesiger Gegend die öffentliche Unsicherheit einen bedenklichen Höhepunkt erreicht. Fast keine Woche vergeht, wo nicht Einbrüche aus den Dörfern der Umgegend gemeldet werden. Vor wenigen Tagen ist sogar die Botenpost zwischen Pforta und Naumburg ohnweit des ersteren Ortes auf offener Straße Abends 7 Uhr von einem aus dem Hinterhalte hervorbrechenden Strolche angefallen und der Handwagen des Boten von dem Wegelagerer untersucht worden. Der Fußbote ließ den Strolch so lange ruhig gewähren, bis der mächtige Ziehhund seiner Fesseln entledigt war und mit „Pack ihn!" auf den Angreifer losgelassen werden konnte. Letzterer suchte vor diesem Gegner sofort das Weite, und ungeschädigt setzte die „Fußfahrpost" ihren Weg fort. — Die jetzt natürlich von ihren Besitzern nicht bewohnten Weinberghäuschen scheinen von den Umherreibern als sicheres Nachtquartier vielfach benutzt zu werden. Mehrere dieser Häuschen sind erbrochen worden, und zurückgelassene Speisereste, Streulagen und Kochtöpfe machen es unzweifelhaft, daß man dort genächtigt, gekocht und gebraten hat; die aufgehäuften Weinpfähle liefern ein treffliches Heizmaterial für die nächtlichen Freibeuter und fand ein Bergbesitzer folgenden, mit Bleistift geschriebenen Erguß an der Eingangsthür des Häuschens vor: „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Freude! Wo's billig ist, ist Nachtquartier, „arbeiten" is nich, Leute."

Halberstadt, 19. Januar. Der Knecht Andreas Schoß zu Veltheim fand am 14. d. M. dadurch seinen Tod, daß er während des Fahrens, um auf den Wagen zu gelangen, das Sperrholz erfaßte, und da dieses nicht befestigt war, mit aller Gewalt gegen einen Prellstein geworfen wurde, so daß der Kopf zerbarst und man Knochentheile und Gehirnmasse am Steine vorfand. — Die Besitzer der größeren Wirthschaften

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318770125-19/fragment/page=0002

in Zilly beabsichtigen, eine Genossenschafts-molkerei nach dem Schwartze'schen System zu gründen. Zu diesem Zwecke hat sich jeder Theilhaber verpflichtet, eine bestimmte Anzahl Kühe auf mehrere Jahre in seiner Wirthschaft zu halten und die gewonnene Milch an die Molkerei zur Verarbeitung abzuführen.

Schönebeck, 20. Januar. Gestern Abend ¼8 Uhr wurden am neuen Steinsalzschacht vier Arbeiter durch Zerspringen des Heizungsrohres eines Dampfkessels mehr oder weniger verletzt; namentlich ist einer der Beschädigten durch das herausströmende heiße Wasser derartig verbrüht, daß sein Aufkommen zweifelhaft ist.

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. Jannar 1877.

** (Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Marimi.) In der gestern Abend im „Herzog Christian" abgehaltenen Versammlung legte der Hr. Diac. Hildebrandt das Material für die im Namen des Vereins zur Feier des Jahrestages der Einweihung unserer Stadtkirche erscheinende Broschüre: „Geschichte des kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Marimi" ꝛc. vor und theilte den Inhalt der einzelnen Aufsätze mit. Eine Debatte speciell über diese Arbeiten erhob sich nicht, die Versammlung gab vielmehr allseitig ihre Zuriedenheit mit den äußerst genauen und interessanten Aufzeichnungen zu erkennen und wurde beschlossen, das Heftchen zu dem billigen Preise von 10 Pfennigen innerhalb der Stadtgemeinde colportiren zu lassen. (Wir behalten uns vor, kurz vor dem Erscheinen desselben nochmals darauf zurückzukommen.) Nach Festsetzung der nächsten Tagesordnung schloß der Vorsitzende die Versammlung, welche sich eines äußerst zahlreichen Besuches erfreute. Vom Schriftführer wurden an diesem Abend siebzehn neue Anmeldungen entgegengenommen.

** Die Bezirksfeldwebel Schade und Bauer (1. und 2. Compagnie (Schkeuditz resp. Merseburg) 4. Thür. Landwehr-Regmts. Nr. 72 werden in der Zeit vom 5. bis incl. 14. Februar d. J. in Weißenfels aufhalten und sind daher während dieser Zeit alle event. Meldungen, Gesuche ꝛc. an dieselben bei dem Bureau des Landwehr-Bezirks-Commandos in Weißenfels einzureichen.

** Ein bedeutender Menschenauflauf wurde am Dienstag Nachmittag dadurch veranlaßt, daß die in letzter Zeit von schweren Schicksalsschlägen heimgesuchte Wwe. G. in der Wagnerstraße in einem äußerst erkaltirten Zustande die Fenster ihrer Wohnung zerschlug und die Aufmerksamkeit der vorübergehenden durch fortgesetztes auffälliges Benehmen auf sich zog. Mittelst polizeilicher Hülfe brachte man die aufgeregte Frau zur Constatirung ihres Zustandes nach dem Krankenhause.

** In der Mylius'schen Lederfabrik sah man an dieser Tage veranlaßt, einen Arbeiter wiederholt gewaltsam aus den Räumen zu entfernen und wurde derselbe von einigen kräftigen Fäusten kurz und bündig auf die Straße expedirt. Dort wandte sich derselbe beim zweiten Male erbost gegen seine Transporteure, zog hierbei ein Messer und stach einen der Betheiligten durch die Hand. Der Thäter ist natürlich für diese Rohheit zur Rechenschaft gezogen worden.

Vermischtes.

* In Altenburg sind am 15. Januar an 40 Staare angekommen. Sie haben sich jedenfalls wie andere Leute in Kalender nicht zurecht finden können. Ebenso geht es den Kirschbäumen in der Nähe von Naumburg; dieselben fangen mir nichts dir nichts an zu blühen, wie einige Zweige aus dem Feldschlößchengarten daselbst uns dieser Tage überzeugten.

* Nicht alle Ehen werden in dem Himmel geschlossen, sondern viele durch Heiraths-Vermittelungsbureaus. Dabei scheint meist nicht viel Glück und Segen (nicht einmal der bei Coyn) herausgekommen zu sein, denn in Leipzig z. B. wurden dieser Tage alle diese Bureaus polizeilich geschlossen.

* In Leipzig sind wiederholt Falsifikate von Reichskassenscheinen zu 50 Mk. aufgetaucht und wird daher dringlich zur Vorsicht bei Annahme solcher Scheine gerathen.

* Goslar, 20. Jan. Dieser Tage erschien in den Garnisonregimentes des hiesigen 10. Jäger-Bataillons ein Fremder, welcher sich Ringe, Uhren ꝛc. ausbat, um dieselben mit Monogrammen zu versehen; auch nahm er Bestellungen auf Petschafte an. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Unbekannte hier eine arge Schwindelei betrieben hat und mit den Werthgegenständen durchgebrannt ist.

* Die erste Berliner Kochkunst-Ausstellung, welche neben Erzeugnissen der feineren Kochkunst und Conditorei Consum- und Bedarfs-Artikel der Gastwirthschaft enthalten wird, soll am 1. Februar im Concertsaale der Reichshallen eröffnet werden.

* Mit einer räthselhaften Krankheit hat die Tochter eines höheren Postbeamten in Berlin seit ungefähr einem Jahre zu kämpfen. Die betreffende Dame, welche durch eigenthümliche Schicksalsschläge schon viel Seelenschmerz erfahren hat, erwacht nämlich des Morgens nach gesundem Schlafe gestärkt, kann aber die Augen nicht öffnen, welcher Zustand mehrere Stunden dauert. Nach gewaltsamer Trennung der Lieder schließen sich dieselben sofort und öffnen sich erst mit einer wunderbaren Regelmäßigkeit gegen 9½ Uhr. Die Bemühungen der berühmtesten Aerzte sind ohne Erfolg geblieben.

* Zu gewinnversprechenden Ausgrabungen auf der Stelle, wo am 18. August 1618 durch einen Bergsturz der reiche Flecken Plurs in Graubünden verschüttet wurde, wobei in 203 Häusern 930 Personen umkamen, hat sich jetzt eine Actiengesellschaft mit 10,000 Frcs. Capital gebildet.

* Wie aus Essen gemeldet wird, wurden auf der Zeche „Helene-Amalie" 200 Bergleute entlassen. Auf Zeche „König Wilhelm" wurde 100 Mann die Kündigung angesagt. Am 1. Februar sollen von verschiedenen anderen Zechen noch massenhafte Kündigungen erfolgen.

* In dem Strousberg'schen Bergwerk Schatzlar revoltirten am Freitag, wie aus Prag gemeldet wird, 700 Arbeiter wegen Lohn-Forderung. Sie pfändeten eigenmächtig das Kohlenlager und mißhandelten den Secretair. Es wurde sofort Militar requirirt.

* Düsseldorf, 21. Januar. (Elbf. Ztg.) Ein Mord, welcher an einem friedliebenden Bürger in dem zur Bürgermeisterei Düsseldorf gehörenden Stoffeln vorgestern verübt wurde, hat eine große Aufregung der Bevölkerung hervorgerufen. Hoffentlich bewahrheitet sich das vielfach verbreitete Gerücht nicht, daß der ruchlose Mord als eine Folge der ultramontanen Hetzereien anzusehen sei. Herr Lieberth, ein Mann in den dreißiger Jahren, erhielt ohne allen Zweifel mit der Axt in dem Augenblicke, als er in sein Haus eintreten wollte, einen Schlag auf den Kopf, der eine klaffende Wunde hervorbrachte, die den sofortigen Tod zur Folge hatte.

* Hamburg, 19. Januar. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag kurz nach 4 Uhr im Hause Nr. 5 an der neust. Fuhlentwiete. Das ca. 1¼-jährige Kind des dort in der dritten Etage wohnenden Comptoirboten Bielefeld war unbemerkt von einem hohen Trittbrette auf die Fensterbank geklettert. Als die Mutter dies bemerkte und hinzueilte, scheint das Fenster sich geöffnet zu haben und das Kind stürzte in Folge dessen auf die Straße. Die Mutter, die mutymaßlich den Versuch machte, das Kind zu retten, verlor das Gleichgewicht und fiel ebenfalls zum Fenster hinaus auf die Straße; sie fand ihren Tod sofort, während das Kind zwar noch lebend ist, sich aber in einem solchen Zustande befindet, daß es sch verlich durchkommen wird. Der Mann hatte erst wenige Minuten vor dem traurigen Ereigniß das Haus verlassen und war Augenzeuge des Vorganges.

* Steinbrück, 19. Januar. Gestern Abends 10 Uhr fand ein neuer großer Erdsturz statt. Die Rettungsarbeiter hatten sich rechtzeitig geflüchtet. Die alte Unglücksstelle ist neuerdings überdeckt. Der Eisenbahndamm ist zerrissen, das Fußbett 100 Meter breit und 10 Meter hoch ausgefüllt, der Wasserlauf vollständig abgesperrt, eine große Wasserableitung findet statt. Eben sind 100 Bergleute angekommen, um den Wasserabzug herzustellen. Bahn- und Postverkehr sind unterbrochen. Der Bezirks-Commissär, der Bürgermeister und Bahn-Ingenieure waren schon Nachts zur Stelle. Pioniere werden requirirt.

* Brüssel, 21. Januar. Der „Independance belge" zufolge haben die Spinnereiarbeiter in Loth, unweit Brüssel, die Arbeit eingestellt. Es sind einige Ruhestörungen vorgekommen, in Folge deren eine Abtheilung der hiesigen Gendarmerie nach Loty gesandt worden ist.

* Zwischen Cerea und Sanguinetto im Veronesischen in irdenen Urnan wurden ca. 185 Kilgr. Silber- und Kupfermünzen aus der römischen Kaiserzeit gefunden. Die Zahl derselben soll sich auf 40,000 belaufen.

* (Das deutsche Schiff „Johanna.") Aus Shanghai wird berichtet: Die deutsche Corvette „Luise" ist von hier abgegangen, um dem „Cyklop" und dem „Nautilus" in der Aufsuchung der vermißten Brigg „Johanna" behülflich zu sein. Diese verließ vor etwa zwei Monaten Shanghai mit einer Ladung für Futschéu, und da sie an ihrem Bestimmungsorte nicht anlangte, dachte man, sie habe Schiffbruch gelitten. Sie hatte eine malayische Besatzung an Bord. Auch befand sich auf demselben die Familie des Capitäns Ferngayer. Vor ein paar Wochen wurde aus Swatow geschrieben, es seien zwei Malayen von der Küste eingebracht worden, welche erklärten, sie seien die beiden einzigen Ueberlebenden von der Brigg „Johanna" welche in einem Sturme zu Grunde gegangen sei. Vor einigen Tagen jedoch verbreitete sich das Gerücht, die „Johanna" habe nicht Schiffbruch gelitten, sondern treibe an der Küste von Formosa Seeräuberei, und da auch ein chinesisches Kanonenboot aus Futschéu in See gestochen ist um die „Johanna" zu suchen, so scheint dieses Gerücht auch in jenem Hafen Eingang gefunden zu haben. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die malayische Mannschaft den Capitän und seine Familie umgebracht hat und nun Piraterie treibt. Die drei deutschen Kriegsschiffe werden der „Johanna" wohl auf die Spur kommen.

Literarisches.

„Die gefiederte Welt", Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Verlagsbuchhandlung Louis Gerschel, Berlin) hat ihren sechzigsten Jahrgang begonnen und schreitet nach der uns vorliegenden Probenummer auf dem mit Glück und Erfolg betretenen Wege fort. Die Liebhaberei für Sing- und Schmuckvögel, sowie für alle Käfig-, Luxus- und Nutzvögel überhaupt zu fördern, soweit dies Wissenschaft und Erfahrung ermöglichen, das ist ihre Aufgabe, welche sie bis jetzt in einer Weise verfolgt hat, die ihr viele Anerkennung und einen weiten Leserkreis gebracht. Wo es Vogelliebhaber, Vogelzüchter und Freunde alles großen und kleinen Geflügels giebt, da ist auch die „Gefiederte Welt" bekannt und eingebürgert. Der Herausgeber ertheilt sowohl in den Spalten des Blattes als auch brieflich Rathschläge inbetreff der Vogelpflege, -Zucht und -Liebhaberei und gleicherweise werden alle Berichte und Mittheilungen aus den Vereinen kostenlos aufgenommen. Probenummern sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 15. bis 21. Januar 1877.

Eheschließungen: der Geschäftsreisende Wolfermann aus Delitzsch und A. M. Eilenberg; der Buchbinder Reuber und A. A. Rügow; der Oekon.-Inspector Härtel aus Kloster Nimbschen und E. S. A. Th. Grimm; der Fabrikarbeiter Reiter und W. Hauschild. — Geboren ein Sohn: dem Hausbes. Klage; dem Cigarren- und Tabaksfabrikanten Koch; dem herrschaftl. Diener Stadermann; dem Klempnermstr. Elbe; dem Papier-Fabrikant Hertel; dem Seifenfabrikanten Wirth; eine Tochter: dem Schuhmachermstr. Straßburger; dem Post-Assistenten Sachse; dem Kfm. Beutel; dem Fuhrmann Dittmar; dem Hdb. Magdeburg; dem Hausbes. Richter; dem Assistent Berenz; dem Ziegeldecker Geigemüller. — Gestorben: des Hdb. Staylberg S., 3 J. 4 M., Diphteritis; ein außerehel. S., 2 J. 6 M., Bräune; des Fabrikarbeiters Dostlebe S., 1 J., Zahnkrämpfe; die Ehefrau des Lehrers Löchelt, geb. Rauwald, 20 J. 1 M., Nervenfieber; des Bierverlegers Flisch S., 10 M., Lungenlähmung; des Zimmerm. Weioig S., todtgeb.; der Hdb. Lesch, 32 J. 11 M., Lungenleiden; des Rechtsanwalts Wölfel T., 1 J. 2 M., Bräune.

Stadtkirche: Donnerstag, Abends 7 Uhr Gottesdienst. Herr Cand. Glintsch.

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend d. 27. d. M., von Vorm. 9 Uhr an, sollen **im hies. Rathskellersaale** 1 hellpol. Schreibsecretair, 2 Schreibpulte, Schränke, 6 Spiegel, Sophas, Tische, 1 Mahag. Lehn- und div. andere Stühle, 1 Reisepelz ꝛc., 1 Partie Cigarren, 10 Stück Kohlenplätten u. dergl. mehr meistbietend gegen **Baarzahlung** versteigert werden. **Andere Gegenstände werden zur Mitversteigerung noch angenommen.**

Merseburg, den 22. Januar 1877.

A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm. u. Ger.-Taxator.

Freiwilliger Hausverkauf.

Ich bin von dem Buchhändler Herrn Geibel in Leipzig beauftragt, die demselben gehörige, vor dem hiesigen Klausenthore belegene Villa nebst Zubehör aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufliebhaber erfahren die Kaufbedingungen in meinem Büreau. **Wölfel,**

Rechtsanwalt und Notar.

Das vom Lehrer Löchelt bewohnte Logis, **Wagnerstraße Nr. 9,** ist von jetzt ab zu vermiethen und den 1. April zu beziehen. **A. Klage.**

Veränderungshalber ist ein Logis, Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör, zu Ostern zu vermiethen, zu erfragen **Nußbaumallee Nr. 3,** Hinterhaus.

Ein Logis ist an ruhige Leute zu vermiethen und Ostern 1877 zu beziehen

Vorwerk Nr. 12.

Brust-Bonbons

von **H. Schlack** in **Halle a/S.,**

dem **Stollwerk'schen gleich,** nur in ihren Bestandtheilen **verstärkter,** empfiehlt per Packet 40 Pf. **Gust. Elbe** in Merseburg, **A. Lenzner** in Lauchstädt. [B. 1797.]

Taschenuhren

hat zu verkaufen

William Hellwig.

Achtung.

Allen geehrten hiesigen und auswärtigen Oekonomen und Viehbesitzern machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir eine neue Abdeckerei erbaut haben, welche sich am Clobigkauer Wege befindet und zahlen wir für alles abgestandene Vieh die höchsten Preise, als:

für ein kleines mageres Pferd	6	Thlr.,
für ein gut genährtes Pferd	10—12	„
für eine Kuh	6—12	„
für einen Ochsen	12—16	„

und für Schweine die **allerhöchsten Preise.**

Wohnung ist Leichstraße 10. Hochachtungsvoll

Teubner & Comp.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

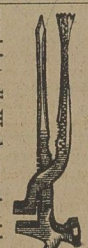
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318770125-19/fragment/page=0003

Unterzeichneter empfiehlt sein architectonisches Büreau zur Anfertigung compl. Bauentwürfe, Bauanschlägen, Revisionen, statistischen Berechnungen, sowie zur Uebernahme der Bauleitung und der Ausführung ganzer Bauten von Villen, Wohnhäusern, öffentlichen Gebäuden, landwirthschaftlichen und technischen Bauten.

Merseburg, im Januar 1877.

Paul Querfurth,
Priv.-Baumeister u. Architect.

Universal-Handwerkszeug.



vereinigt *alle* Werkzeuge in sich, für ca. 25 verschiedene Zwecke nutzbar, als da sind: *Hammer, Zange, Kistenöffner, Messel, Schraubenschlüssel, Schraubenzieher, Rohrzange* etc. etc. Dasselbe ist aus bestem Material gefertigt, *fein geschliffen, polirt und elegant lackirt.* — Preis per Stück complett *nur* 4 Mark!

W. Matthias, Fabrikant,
Berlin SW., 31. Koch-Strasse 31.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

beabsichtige ich alle Vorräthe an Topf- und Steingutwaaren sämmtlich auszuverkaufen.

Frau verw. Tischlermstr. **K. Wolf,**
Vorwerk 12.

Die höchsten Preise

bezahle ich für gefallenes und krepirtes Vieh jeder Gattung. Denn kaufen und nichts bezahlen, oder 2 bis 3 Thlr. anzahlen und das andere schuldig bleiben, oder handeln und gar nicht abholen, ist bei mir keine Mode. So lange ich hier bin, habe ich jeden pünktlich und baar für krepirtes Vieh bezahlt. Von mir hört Niemand, wenn Jemand für sein Stück gefallenes Vieh Geld haben will, „ich kann ihnen nichts geben, weil es nicht gut ausgefallen ist." Daß ich ein reeller Mann bin, dafür stehen mir Zeugnisse von Militair-, sowie von Civilbehörden zur Seite, auch habe ich noch keinen Manifestationseid geleistet, sonst wär ich nicht Besitzer hiesiger Abdeckerei. Es komme deshalb ein Jeder ohne Scheu, er wird reell bedient, denn ich bezahle.

für jed. magere Pferd 6 Thl., nach Fettumständ. bis zu 20 Thl.,
für „ „ Kuh 6 „ „ „ „ „ 20 „
für „ „ Ochsen 12 „ „ „ „ „ 30 „
für Schweine die höchsten Preise.

Schillinger, Abdeckereibesitzer in Merseburg.

Meine Wohnung ist an dem schon lange bekannten Flechtenhause Clobigkauer Straße 4, angebaut.

Geistliches Concert

des hiesigen Pestalozzi-Vereins
Sonntag den 28. Januar, 6 Uhr,
in der Stadtkirche.

Programm:

1) **Choral** von Ph. Nicolai.
2) **Orgel-Fantasie** v. S. Bach.
3) **Zwei altkirchliche Gesänge:**
   a. Jesu salvator v. Palestrina,
   b. Lilecra me v. Orlando Lasso.
4) **Lied** für Sopran und Orgel v. Böhm.
5) **Motette** für Männerch r v. C. Bergt.
6) **Lied** für Tenor mit Orgel v. Beethoven.
7) **Adagio** für Violine mit Orgel v. Beethoven.
8) **Motette** für Männerchor v. G. Löwe.
9) **Psalm** für Sopran mit Orgel v. A Stadler.
10) **Hymne** für Männerchor v. B. Klein.

Billets à 75 Pf. für den Altarplatz, desgleichen à 50 Pf. für das Schiff und die Emporen der Kirche sind bei Herrn Kaufm. A. Wiese a. d. Stadtkirche zu haben.

Ratsch.

Stadt-Theater in Halle a/S.

Zur Beantwortung der **vielen Nachfragen** theile ich ergebenst mit, daß

Fatinitza,

komische Oper in 3 Akten von Suppé,
Sonnabend d. 27. u. Sonntag d. 28. d. M.

gegeben wird.

Bestellungen zu Billets erbitte pr. Correspondenzkarte und werden dieselben stets berücksichtigt.

H. Haberstroh.

Ein Mädchen, welche selbstständig kochen und dabei die Hausarbeit verrichten kann, sucht zum 1. April d. J.

Dr. Krieg.

PREISE
von
J. Schönlicht.

Jaconet, neueste Muster, Meter 60 Pfg.
Organdy, „ „ „ 75 „

Merseburg, im Januar 1877.

Anzeige!

Mein Lager in Stoffen für Confirmanden, Knaben und Mädchen, ist vollständig sortirt. Für Letztere vorzüglich empfehle eine sehr große Auswahl **schwarzen Rips und Cachemir** in Seide, Wolle und Halbwolle zu äußerst billigen Preisen.

J. G. Reichelt.

Maskenball

des Kaufmännischen Vereins
in den Räumen der Funkenburg
Donnerstag den 8. Februar cr., Anfang 7½ Uhr.

1) **Nichtmitgliedern ist, soweit es der Raum erlaubt, die Theilnahme am Feste gestattet.**
2) **Die Ausgabe der Billets erfolgt durch Herrn J. Schönlicht bis zum 7. Februar Abends 7 Uhr.**
3) **Der Preis der Billets beträgt:**
   für Mitglieder Mk. 1. 50,
   „ Nichtmitglieder „ 2. —.
   Es wird gebeten, die Rückseite der Billets zu beachten.
4) **An Dienstboten können Billets für ihre Herrschaften nur gegen schriftliche Anweisung verabfolgt werden. Die Billets sind nur für diejenigen Personen gültig, für welche sie gelöst sind.**
5) **Auch die Zuschauer, sowohl Herren wie Damen, müssen wenigstens eine Narrenkappe tragen und mit Extra-Nase resp. Floraugen versehen sein.**
6) **Die Demaskirung erfolgt auf ein durch die Trompete gegebenes Zeichen.**
7) **Specielle Programms enthält die am Abend des Balles erscheinende Festzeitung, auf welche schon vorher mit 50 Pf. abonnirt werden kann.**

Merseburg, den 19. Januar 1877.

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins.
Fr. Schulze. H. Peckolt. W. G. Alberts. J. Schönlicht.

Ortsversammlung

der Fabrik- und Handarbeiter
Sonntag den 28. Januar, Nachmittags 4 Uhr,
Dammstrasse Nr. 14.

Der Ausschuß.

General-Versammlung

der vereinigten Gesellen-Krankenkasse
Sonntag den 28. Januar, Nachm. 3½ Uhr,
in Lokale „zur guten Quelle".

Tagesordnung: Rechnungslegung pro 1876,
Wahl sämmtlicher Vorstandsmitglieder.

Der Vorstand.

Herzog Christian.

Heute Donnerstag **Schlachtefest,** früh 9 Uhr Wellfleisch, von Abends 6 Uhr ab **Schlachteschüssel.**

R. Eckardt.

Restaurant zur Börse.

Heute Donnerstag und folgende Tage
grosses Concert und komische Vorträge
von der beliebten Damen-Capelle des Herrn Böhme aus Leipzig. Anfang jeden Abend 8 Uhr. Es ladet ergebenst hierzu ein

C. Saller.

Coldiß's Restauration.

Heute Salzknochen.

Ein Kellnerlehrling wird sofort oder zu Ostern gesucht im **Restaurant zur Börse.**

Für meine Buchbinderei suche zu Ostern einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.

Janeck, Schulgasse 7, Halle a. S.

Auskunft ertheilt Herr Böttchermstr. **Schwarze,** Mälzerstraße 1.

Für mein **Materialwaaren-Geschäft** suche ich zu Ostern unter günstigen Bedingungen einen Lehrling.

Merseburg. **Hermann Rabe.**

Ein junger Mann sucht [illegible]iener in herrschaftlichen Häusern oder als Ob[illegible]ner in einem Hotel Beschäftigung. Gefl. Adressen werden unter A. Z. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Siegelring mit weißgelbem Stein ist am Dienstag Abend verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen 3 Mark Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

August, wenn Du morgen ein Fäßchen zum Besten giebst, dann gratuliren wir Dir auch zum Geburtstag.

Einer für Zwei.

Meinem Freunde **August** herzlichen Glückwunsch zum morgenden Geburtstage. **F. R.**

Das Fäßchen bleibt hoffentlich nicht aus.

Börsenversammlung in Halle.

vom 23. Januar 1877.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo wird in feiner Waare gern gekauft, geringe weniger beachtet, geringer 192—204 Mk. bez., besserer 207—222 Mk. bez., feiner 225—234 Mk. bez.

Roggen 1000 Kilo wenig angeboten und findet guten Absatz, 192—201 Mk. bez.

Gerste 1000 Kilo gewöhnliche Landwaare 166—169 Mk. bez., bessere 172—179 Mk. bez., feine und Chevalier- 182—186 Mk. bez., ruhige Haltung.

Hafer 1000 Kilo kleiner Handel, 172—183 Mk. bez.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbsen 202—210 Mk. bez., Futtererbsen 165—168 Mk. bez., Bohnen p. 50 Kilo 10—10,50 Mk. bez., Linsen p. 50 Kilo 11—13 Mk. bez.

Kümmel 50 Kilo 47—48 Mk. bez.

Rüböl 50 Kilo 37,50 Mk. verlangt.

Futtermehl 50 Kilo 7 Mk. bez.

Kleie Roggen- 6—6,25 Mk. bez., Weizenschaalen 5—5,25 Mk. bez., Weizengriesskleie 5,25—5,50 Mk. bez.

Heu 50 Kilo 3 Mk. bez.

Stroh 50 Kilo 4 Mk. bez.

Für die Redaction verantwortlich: Th. Rößner. Druck und Verlag von Pellig & Rößner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318770125-19/fragment/page=0004

Merseburger Correspondent.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr. Inserate: Die dreigespalt. Petitzeile 6 Pfg. Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 11. Donnerstag den 25. Januar. 1877.

Für Februar und März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent" zum Preise von 84 Pfg. resp. 80 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition gegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Expedition des „Merseburger Correspondenten".

Die Stichwahlen.

In dieser Woche finden allenthalben die engeren Wahlen statt und bei ihrer sehr beträchtlichen Anzahl knüpft sich ein nicht viel geringeres Interesse an sie als an die Hauptwahlen. In einzelnen Wahlkreisen, in Frankfurt, Mainz, Elberfeld, Solingen haben die Stichwahlen bereits stattgefunden. In Elberfeld ist es diesmal unter harter Anstrengung gelungen, die Socialdemokraten, die den Wahlkreis inne hatten, zu besiegen, zu Fall zu bringen und einem nationalen Abgeordneten die Majorität zuzuwenden. Der Verdruß über diese Niederlage haben sich die Socialdemokraten zu Pöbelexcessen fortreißen lassen und es wird ihnen wohl mit Hülfe des Strafgesetzes beigebracht werden, daß wir den Landfrieden gegen revolutionäre Rotten noch zu schützen wissen. In Solingen haben bei der engeren Wahl die Socialdemokraten gesiegt und damit bis jetzt 11 Sitze im Reichstag erlangt. Bemerkenswerth ist auch die Niederlage des ultramontanen Bewerbers in Mainz, der Residenz des Bischofs Ketteler, die stets immer klerikal gewählt hatte. In Frankfurt der nationale Candidat geschlagen worden, was allerdings bei den zahlreichen Gegnern der nationalen und liberalen Sache in der alten Reichsstadt nicht anders zu erwarten war. Der Sieg in Solingen wird wohl der letzte der Socialdemokraten gewesen sein, wenn nicht die staatstreuen Parteien in Verblendung und Fractionshaß ihre höchsten Pflichten verabsäumen. Dagegen werden sie an manchen Orten bei engeren Wahlen, wo ebenen sie nicht betheiligt sind, den Ausschlag geben in der Lage sein. Ihr Hauptorgan empfiehlt in solchen Fällen, für den Candidaten der nächststehenden politischen Partei, also für den Fortschritt zu stimmen. Die Fortschrittspartei mag sich für die Anerkennung bedanken; die stolze Phrase von dem festen Bollwerk gegen die Socialdemokratie, das angeblich die Fortschrittspartei bildet, gerät dadurch eine eigenthümliche Illustration. Wenn sie sich dafür revanchiren und bei Stichwahlen zwischen Socialdemokraten und Nationalliberalen ihrerseits für erstere stimmen oder sich enthalten? Wenn es nach dem Sinne der Berliner Agitatoren ginge, wahrscheinlich. Aber zum Glück sind die Fortschrittspartei in den Provinzen nicht so verblendet, und politisch einsichtsvoller als die Berliner Coterie. Viel Unterstützung von anderer Seite wird die nationalliberale Partei auch in den engeren Wahlen nicht finden. Den Ultramontanen vor Allen ist kein anderer Candidat verhaßter als ein nationalliberaler; sie stimmen lieber für Conservative, Fortschritt, selbst Socialdemokraten. Obwohl aber sehen wir dem Ausfall dieser Wahlen mit Zuversicht entgegen und glauben mit Bestimmtheit auf mehr als dreißig Sitze Zuwachs rechnen zu können. Und damit geht die nationalliberale Fraction in einer Stärke von etwa 130 Mitgliedern aus den Wahlen hervor; sie ist noch immer weitaus die zahlreichste und in ihr liegt der Schwerpunkt. Sie hat sich dieses immerhin befriedigende Resultat mit harter Anstrengung erkämpfen müssen; sie stand ganz allein und hatte von rechts und links den Ansturm erbitterter Gegner abzuwehren. Wenn sie sich in diesem Sturm in wesentlich ungeschwächter Kraft erhalten hat, so ist dies ein Beweis von ihrer innern Festigkeit und von dem Vertrauen, welches der überwiegende Theil der Nation trotz aller Anfeindungen in sie setzt.

Deutschland.

Berlin. Auf allerhöchsten Befehl des Kaisers fand am Sonntag in später Abendstunde im Palais des Prinzen **Karl** am Sarge der verewigten durchlauchtigsten Gemahlin eine **Trauerfeier** statt, welcher beide Majestäten, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die anwesenden fremden Fürstlichkeiten, Oberst-Kämmerer v. Redern, Ober-Hofmeister Graf Nesselrode, so wie das engere Gefolge und der Hofstaat der verewigten Prinzessin beiwohnten. — Der königliche Domchor eröffnete die Feier mit dem Trauergesange: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben", worauf die Trauerversammlung den ersten Vers des Liedes: „Was Gott thut, das ist wohlgethan", sang. Der Schloßpfarrer, Oberhof- und Domprediger Dr. Kögel, sprach alsdann die Sterbeliturgie und das Gebet, und mit dem Gesange: „Christus ist die Auferstehung und das Leben" schloß die Feier. In der Nacht ward hierauf die hohe Leiche nach dem königl. Schlosse übergeführt und in der Schl[illegible]

— Der „Reichsanz." schreibt: Nach einer Meldung aus Constantinopel hat der kaiserl. Botschafter Frhr. v. **Werther** alle Vorbereitungen getroffen, um nach der am 20. d. M. erfolgten Ablehnung der Conferenzvorschläge durch die Pforte gleich seinen Collegen die türkische Hauptstadt zu verlassen. Frhr. v. Werther, der an Bord S. M. Aviso „Pommerania" die Rückreise über Syra anzutreten beabsichtigt, wird wahrscheinlich gleichzeitig mit General Ignatieff abreisen. Als der erste wollte der Marquis v. Salisbury abreisen, gleich nach ihm Sir Henry Elliot.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." setzt den **Streit gegen die französische Presse** fort und weist nach, daß das „Journal des Débats" schon am 12. Januar in einer Constantinopeler Correspondenz die Behauptung aufstellte, Deutschland treibe es in der einen oder andern Weise zum Kriege. Uebrigens soll, wie aus Paris gemeldet wird, der Herzog v. Decazes bereits mit dem Fürsten Hohenlohe eine Besprechung über die Lage gehabt und die Preßpolemik bedauert haben.

— Die **Etatsberathung** im Abgeordnetenhause hat den ultramontanen Rednern wieder einmal Gelegenheit gegeben, ihr beliebtes Thema, die wirthschaftliche Nothlage im deutschen Reich, in den dunkelsten Farben vorzutragen und dafür den „Culturkampf" verantwortlich zu machen. Es ist zwar noch nie gelungen, auch nur die leiseste Beziehung zwischen den Bewegungen auf wirthschaftlichem Gebiet und den kirchenpolitischen Vorgängen zu entdecken. Allein das macht die ultramontane Logik nicht irre in der staunenswerthen Behauptung, die Maigesetze hätten die herrschenden wirthschaftlichen Calamitäten direct hervorgerufen. Warum sollten sich auch die ultramontanen ein so fruchtbares Feld der Agitation entgehen lassen, wie die Mißstimmung über die wirthschaftliche Klemme, die in weiten Kreisen herrscht? Wir stehen ja noch immer in der Wahlbewegung und ohne Aufhetzung der Geister kann der Ultramontanismus überhaupt nicht leben. Für Jeden aber, der die Geschichte nur einigermaßen kennt, ist es ein gradezu lächerliches Schauspiel, diese Partei sich zu Vorkämpfern für das materielle Gedeihen einer Nation aufwerfen zu sehen. Es ist ja eine durch tausende von Beispielen bewiesene Thatsache, daß der Ultramontanismus, wo er zur Herrschaft gelangt, nicht nur jede freiere geistige Regung, sondern auch den wirthschaftlichen Aufschwung erstickt hat. Diejenigen Länder, in denen die Ultramontanen vor Jahrhunderten einmal geherrscht, sind noch heute nicht fähig, sich aus dem tiefen materiellen Verfall wieder zu erheben. Und eine Partei, die nicht vereinzelt, sondern überall, wo sie überhaupt die Staatsverwaltung in die Hand bekam, solche Leistungen erzielt hat, wagt es, sich als Beschützerin der bedrängten wirthschaftlichen Interessen aufzuspielen!

— Dem Fürsten Bismarck wird folgendes Wort in den Mund gelegt: „Ein russisch-türkischer Krieg beginnt gewöhnlich mit russischen Schlappen und dauer drei Jahre." Ueber den künftigen Sieger schweigt die Prophezeiung."

Orientalische Angelegenheiten.

Türkei. Ueber die letzte Sitzung der **Conferenz** am Sonnabend wird gemeldet: Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten